



Don't Risk
Your Fun!

Klinikleitfaden





Inhalt

EINFÜHRUNG	2
UMSETZUNG UND ZIEL	3
DER P.A.R.T.Y.-TAG.....	4
VORBEREITUNG.....	4
STRUKTUR UND ABLAUF	4
STATION TRAUMA: VORTRAG UND DISKUSSION TRAUMA	7
STATION POLIZEI: VORTRAG UND DISKUSSION POLIZEI	8
STATION RETTUNGSWAGEN (HILFSORGANISATION)	8
STATION NOTFALLAMBULANZ/SCHOCKRAUM	9
STATION INTENSIVSTATION	10
STATION NORMALSTATION (UNFALLCHIRURGIE)	11
STATION PHYSIOTHERAPIE.....	12
MITTAGSPAUSE.....	13
STATION VORTRAG UND DISKUSSION „Ex- TRAUMAPATIENT“	13
FRAGEN RUND UM P.A.R.T.Y. ®	13
ETHISCHE FRAGEN.....	13
VERSICHERUNGSFRAGEN	14
NOTFALLVERSORGUNG	14
PRESSEARBEIT	14
ORGANISATION.....	15

EINFÜHRUNG

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir bedanken uns herzlich, dass Sie das Unfallpräventionsprogramm P.A.R.T.Y.[®] an Ihrer Klinik mit uns gemeinsam aufbauen möchten. Der vorliegende Leitfaden soll Ihnen bei der Planung und Durchführung des Programms helfen.

Verkehrsunfälle sind im jungen und mittleren Alter die häufigste Ursache für schwere und tödliche Verletzungen. Gerade Jugendliche sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, sei es als Radfahrer, Mopedfahrer oder Mitfahrer in einem Pkw. Ein Blick in die Unfallstatistik der letzten Jahre zeigt, dass die Unfallursachen gerade bei den jüngeren Verkehrsteilnehmern immer wieder die gleichen sind. Überschätzung, bewusste Nachlässigkeit, risikoreiches Verhalten sowie Alkohol und Drogen sind die „Klassiker“ der Unfallursachen und bedürfen wirksamer Präventionsmaßnahmen.

Ärztinnen und Ärzte sowie Krankenschwestern und Krankenpfleger genießen in Deutschland ein sehr hohes Vertrauen. Ihre Meinung und Haltung wird von Jugendlichen und deren Eltern ganz besonders geschätzt und verinnerlicht.

1986 entwickelte eine Krankenschwester der Notfallambulanz eines Krankenhauses in Toronto (Kanada) die Grundidee des hier vorgestellten Programms. Ihr Ziel war es, Schülerinnen und Schüler an Unfallkliniken zu holen, in denen sich Menschen Tag für Tag um schwerverletzte Unfallopfer kümmern. Die jungen Verkehrsteilnehmer sollten sehen und miterleben, was es heißt, die körperlichen und seelischen Folgen eines schweren Unfalls zu verarbeiten. Ziel des P.A.R.T.Y.-Programms ist es daher, Schülerinnen und Schülern die Folgen risikoreichen Verhaltens vor Augen zu führen, ohne den „erhobenen Zeigefinger“ einzusetzen. Nach der Teilnahme an einem P.A.R.T.Y.-Tag sollen sie Entscheidungen in Risikosituationen bewusster treffen, um ihre eigene Gesundheit und die anderer zu schützen. Das Programm etablierte sich und ging innerhalb der letzten gut 30 Jahren um die Welt. Momentan gibt es über 100 Programme in fünf Ländern.

Im Jahr 2011 startete die Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Sporttraumatologie am Klinikum Köln-Merheim das Programm als erste Klinik in Deutschland und Europa. Seit 2012 läuft das P.A.R.T.Y.-Programm unter dem Dach der DGU, die AUC wurde mit der Organisation und bundesweiten Umsetzung des Programms beauftragt. Verantwortlich für die wissenschaftliche Begleitung des Programms ist die AG Prävention der DGU.

Inzwischen ist das P.A.R.T.Y.-Programm bundesweit an vielen Unfallkliniken verbreitet und erzeugt eine große Medienresonanz.

Das P.A.R.T.Y.-Programm zählt zu den erfolgreichsten und sicherlich spannendsten Präventionsprogrammen der Welt. Wir freuen uns, dass Sie Teil unserer P.A.R.T.Y.-Community werden!

UMSETZUNG UND ZIEL

Umgesetzt werden kann das P.A.R.T.Y.-Programm an jeder Klinik, die Erfahrung mit der Versorgung Schwerverletzter hat. Dies ist notwendig, um zum einen die benötigte Versorgungsstruktur darzustellen und zum anderen das Projekt mit Erfahrungswerten zu füllen.

Grundsätzlich wird das Programm von allen an der Traumaversorgung Beteiligten mitgetragen. Es braucht Ärztinnen und Ärzte, Krankenpflege, Physiotherapie, Rettungsdienst sowie Unterstützung aus dem Bereich der primär versorgenden Rettungskräfte (z.B. Feuerwehr, Polizei).

Im Mittelpunkt des P.A.R.T.Y.-Tages steht die Führung der Schülergruppen durch typische Stationen der Schwerverletztenversorgung. Ergänzt wird dieser Rundgang durch die Klinik um eine Diskussion mit einem Verkehrspolizisten sowie Gespräche mit (ehemaligen) Patienten.

Das P.A.R.T.Y.-Programm findet üblicherweise während der Schulzeit vormittags statt und dauert zirka fünf Stunden.

Es richtet sich vorrangig an die Altersgruppe der 15 bis 17-Jährigen, also die 9. und 10. Klasse.

Die Schulklasse soll sehen und fühlen, welche Stationen ein schwerverletzter Patient innerhalb der Klinik durchläuft und miterleben, welche Auswirkungen ein Unfall mit sich bringt.

Ziel des P.A.R.T.Y.-Programms ist es, junge Menschen dabei zu unterstützen, gefährliche Situationen zu erkennen und in diesen clevere und sachkundige Entscheidungen zu treffen. Das Risiko-Bewusstsein der Teilnehmer soll gestärkt werden und sie sollen mehr Verantwortung für ihre eigenen Entscheidungen und ihr eigenes Handeln übernehmen. Dabei wird nicht mit erhobenem Zeigefinger gearbeitet. Die Jugendlichen sollen sich viel mehr ein eigenes, auch emotional gefärbtes Bild von den Folgen risikoreichen Verhaltens machen und zum Nachdenken angeregt werden.

DER P.A.R.T.Y.-TAG

An der Durchführung eines P.A.R.T.Y.-Tags sind folgende Personen beteiligt:

P.A.R.T.Y.-Instruktor	Hauptverantwortlicher „Kümmerer“ und Organisator des P.A.R.T.Y.-Tags. Kontaktperson zur Schule und zu allen am Programmablauf Beteiligten. Verantwortlich für Vorbereitung des Vortragsraums, Begrüßung und Verabschiedung der Klasse, einführenden Vortrag und Moderation.
Guide	Unterstützer des Instruktors. Führt eine Schülergruppe durch die Klinik. Pro P.A.R.T.Y.-Tag werden 2-3 Guides gebraucht.
Assistenten	Ansprechpartner auf den jeweiligen Stationen, die den Schülerinnen und Schülern von ihrer Arbeit und den Folgen schwerer Verletzungen berichten (z. B. Pflegekräfte, Physiotherapeuten).

Dazu kommen Rettungsdienst und Polizei (Verkehrssicherheitsberater).

Das P.A.R.T.Y.-Programm soll dauerhaft an Ihrer Klinik durchgeführt werden. Daher ist zu empfehlen, dass junge Fach- und Assistenzärzte gemeinsam mit erfahrenen Pflegekräften ein Team bilden, das mit Freude und Engagement an die Aufgaben herangeht. So kann die ohnehin überschaubare Arbeit auf mehrere Köpfe verteilt werden.

VORBEREITUNG

Um einen reibungslosen Ablauf des Tages gewährleisten zu können, müssen Termine mit allen Beteiligten (Guides, Assistenten, Polizei, Rettungsdienst) abgesprochen werden und es sollte ein bestuhlter Raum mit Beamer zur Verfügung stehen. Zudem sollten Getränke für die Schülerinnen und Schüler bereitstehen. Bitte beachten Sie bei der Planung des Tagesablaufs auch die Wegstrecken zwischen den einzelnen Stationen.

STRUKTUR UND ABLAUF

Die Grundstruktur des P.A.R.T.Y.-Tags beinhaltet verschiedene Stationen. Diese sollen im Kern den Versorgungsweg eines Schwerverletzten darstellen und werden mit Präsentationen und Vorträgen begleitet. Der ganze P.A.R.T.Y.-Tag inklusive Mittagspause dauert ca. fünfeinhalb Stunden.

Nach Ankunft und Begrüßung der Schulklasse folgt eine kurze Einführung in den Tagesablauf. Die ersten zwei Stationen finden direkt im Vortragsraum statt und richten sich an die gesamte Klasse (Vortrag und Interaktion Trauma, Vortrag und Interaktion Polizei).

Die Vorträge und Diskussionen sollen jeweils 30-40 Minuten nicht überschreiten.

Im Anschluss daran werden die Schülerinnen und Schüler je nach Größe der Klasse in drei bis vier Gruppen eingeteilt (à 8-10 Pers.) und begeben sich dann auf den „Trauma-Weg“.

Während des gesamten Verlaufes wird jede Gruppe von einem P.A.R.T.Y.-Teammitglied (**Guide**) begleitet und von Station zu Station geführt. Eine Gruppe kann anstelle eines Guides auch vom P.A.R.T.Y.-Instruktor selbst geführt werden. Die Guides brauchen keine spezielle Schulung. Ihre Aufgabe ist es, den Zeitplan einzuhalten und die Gruppe von einer zur anderen Station zu führen.

Gruppe 1 startet z. B. direkt in der Notfallambulanz/ im Schockraum.

Gruppe 2 startet z. B. am Rettungswagen

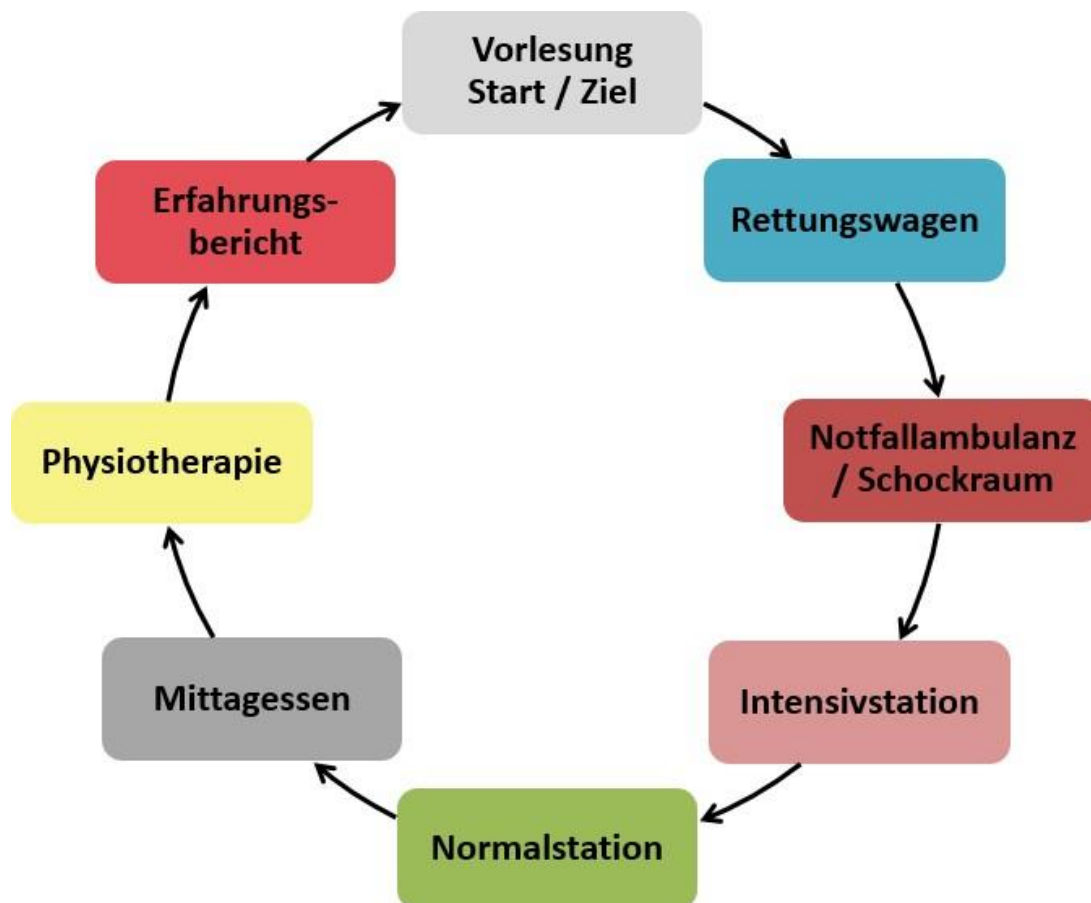
Gruppe 3 startet z. B. auf der Normalstation

(**Gruppe 4** startet z.B. auf der Intensivstation)

Die Gruppen haben nach jeder Station Zeit, die nächste Station aufzusuchen.

Bei Sorgen/Problemen innerhalb einer Gruppe hat der Guide den verantwortlichen **P.A.R.T.Y.-Instruktor** telefonisch zu benachrichtigen, damit dieser sich darum kümmern kann.

Abbildung 1: Grundstruktur Stationsabfolge P.A.R.T.Y.-Tag

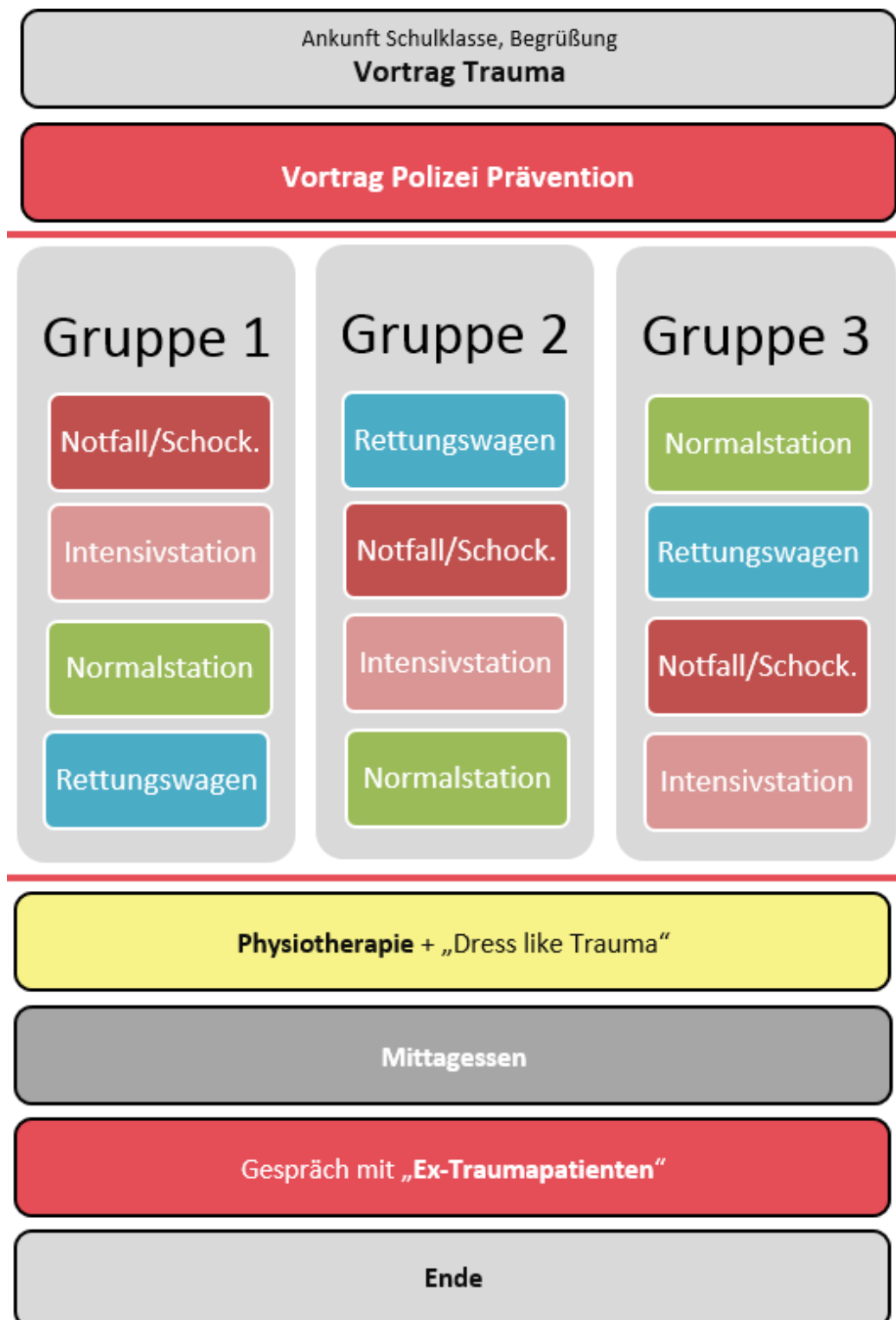


Haben alle Gruppen die hier aufgeführten vier Stationen durchlaufen, treffen sich alle in der Physiotherapie wieder. Hier bekommen die Schüler einen Eindruck von der wichtigen Arbeit der Physiotherapeuten. Es soll vermittelt werden, wie langwierig der Reintegrationsprozess bzw. der Wiedereintritt in den Alltag und - soweit möglich - in das alte Leben sein kann. Falls möglich, bekommen die Jugendlichen die Gelegenheit, Hilfsmittel auszuprobieren (Stiffneck, Gipsschiene, Gehstützen). Wenn gewünscht bzw.

klinikintern möglich, können die Schüler damit zum geplanten Mittagessen gehen, um die Einschränkungen durch solche Hilfsmittel praktisch zu erleben.

Je nach klinikinternen Gegebenheiten kann die Station Physiotherapie mit dem Mittagessen im Ablauf getauscht werden, die Reihenfolge der übrigen Stationen sollte jedoch möglichst gleichbleiben.

Abbildung 2: Ablaufschema P.A.R.T.Y.-Tag



Jede einzelne Station soll innerhalb von 20 Minuten abgehandelt werden. Innerhalb dieser 20 Minuten erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen von dem jeweiligen Assistenten. Die Assistenten sind auch im Vorfeld für den reibungslosen Ablauf ihrer Stationen verantwortlich (siehe untenstehend: Aufgaben/ Verantwortlichkeiten der einzelnen Stationen). Jede einzelne Station wird nacheinander von den 3 Gruppen besucht (siehe Ablaufplan in Abbildung 2). Es wird somit ein Zeitraum von ca. 60 Minuten plus Wechselzeit von den jeweiligen P.A.R.T.Y.-Assistenten in Anspruch genommen.

Im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen folgt das Gespräch mit einem ehemals schwerverletzten Patienten im Vortragssaal. Die Schülerinnen und Schüler haben Zeit, die persönliche Lebens- und Leidensgeschichte zu erfahren und in eine Diskussion darüber einzusteigen. Es ist von großer Bedeutung, dass der von Ihnen ausgewählte ehemalige Traumapatient seine Verletzung und die Folgen entsprechend reflektiert und distanziert darstellen kann. Nur dann ist eine präventive Wirkung zu erzielen.

Nach Durchlauf aller Stationen und Vorträge wird der Tag nach rund fünf Stunden gemeinsam beendet und noch offene Fragen beantwortet.

Nachfolgend werden die einzelnen Stationen genau beschrieben.

STATION TRAUMA: VORTRAG UND DISKUSSION TRAUMA

Vortrag und Diskussion richten sich an die gesamte Klasse und finden direkt nach der Begrüßung statt.

Ort: Vortragsraum
Zeit: 30-40 Minuten
Thema: „Polytrauma“ - Daten und Fakten
Verantwortlich: P.A.R.T.Y.-Instruktor

Inhalt:

Der Vortrag sollte folgende Themen behandeln:

- Die eigene Klinik wird vorgestellt. Wo befindet sich was? Hubschrauber Landeplatz, Notfallambulanz, Schockraum, die einzelnen Stationen etc.
- Was ist ein Polytrauma? Wie häufig ereignet sich ein Unfall/ Wie häufig sind Jugendliche schwerverletzt oder verlieren ihr Leben?
- Wie kommt es zu den schweren Verletzungen?
- Was ist medizinisch möglich? Unterschied SHT vs. Knochenbruch
- (Auswirkungen auf den Langzeitverlauf)

Sinn und Zweck ist es, die Schülerinnen und Schüler mit dem medizinischen Inhalt des P.A.R.T.Y.-Tages zu konfrontieren, damit sie den Inhalt der folgenden Stationen besser verstehen und hinterfragen können. Der Vortrag soll ferner über die aktuelle Situation im Straßenverkehr sowie über das medizinisch Machbare aufklären. Hierbei kann speziell auf die Auswirkung von Schädel-Hirn-Verletzungen eingegangen werden. Schülerinnen und Schüler können im Rahmen des Vortrags mit Fragen eingebunden werden („Was glaubt ihr, führt zu Unfällen beim Autofahren?“). Eine Präsentationsvorlage inklusive Videos

können Ihnen zur Verfügung gestellt werden. Die Präsentation kann dann ggf. von Ihnen noch klinikindividuell angepasst werden.

STATION POLIZEI: VORTRAG UND DISKUSSION POLIZEI

Dieser Vortrag richtet sich ebenfalls an die gesamte Klasse und findet direkt nach der STATION TRAUMA statt

Ort: Vortragsraum
Zeit: 20-30 Minuten
Thema: Prävention
Verantwortlich: Polizei

Inhalt:

Der Inhalt des Vortrages sollte mit der örtlichen Polizei abgesprochen werden.

Es gibt auch hierbei kein vorgeschriebenes Skript. Es bietet sich jedoch an, Themen wie Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, Anschnallen und den Sinn und Zweck anderer Sicherheitsmaßnahmen (Helmpflicht) zu thematisieren. Außerdem können den Schülern hier Exit-Strategien für gefährliche/unangenehme Situationen (z.B. Fahrer fährt zu schnell und hält nicht an, obwohl darum gebeten wird) an die Hand gegeben werden.

Erfahrungsgemäß gibt es in jeder Polizeidienststelle speziell geschulte Beamte, die sich mit Unfallprävention bei Jugendlichen beschäftigen. Eine Zusammenarbeit zwischen einer Klinik und der Polizei wird dort in aller Regel begrüßt und unterstützt.

Nach dem Vortrag der Polizei teilt sich die Klasse in drei Gruppen auf und wird von den Guides zu den einzelnen Stationen begleitet.

Die nachfolgenden Stationen werden in Kleingruppen durchlaufen.

STATION RETTUNGSWAGEN (HILFSORGANISATION)

Ort: Rettungswagen oder Rettungshubschrauber
Zeit: 20 Minuten je Gruppe
Thema: Der RTW oder RTH zum Anfassen
Verantwortlich: Rettungsdienst oder Notarzt

Inhalt

Eine Hilfsorganisation (DRK, Johanniter etc.) stellt an dem jeweiligen P.A.R.T.Y.-Tag einen RTW oder RTH mit erfahrenem Rettungsassistenten (alternativ ein klinikinterner Notarzt) zur Verfügung. Der Rettungsassistent wird die Aufgaben des Rettungsdienstes erklären und von seinen eigenen Erfahrungen mit verunfallten Jugendlichen berichten. Zusätzlich erklärt er die Bedeutung einiger wichtiger Versorgungsmaßnahmen (Stiffneck, Spineboard etc.).

Was hinterlässt besonderen Eindruck?

Die Arbeit an der Unfallstelle, der Transport im RTW oder RTH und die Sichtweise des Patienten sollten geschildert werden. Beispiele:

- ! Besondere Vorsicht und Risiken bei möglichen Wirbelsäulenverletzungen.
- ! Transport mit Spineboard o.ä.: Bewegungsunfähigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst „Hand anlegen“ und sich mit dem Rettungsmittel vertraut machen. Gerne kann ein „Rettungsszenario“ von den Schülern selbst nachgestellt werden.

STATION NOTFALLAMBULANZ/ SCHOCKRAUM

Ort: Schockraum/Notfallambulanz

Zeit: 20 Minuten je Gruppe
Thema: Schockraummanagement

Verantwortlich: Assistent Notfallambulanz/ Schockraum (Arzt oder Pflegekraft)

Inhalt

Als primärer Behandlungsort des Schwerverletzten kommt dem Schockraum eine besondere Bedeutung zuteil. Hier werden der Schweregrad des vorliegenden Verletzungsmusters eingestuft und die Weichen für die nachfolgende Therapie des Patienten gestellt.

Ziel dieser Station ist es, über die Bedeutung des Schockraumes aufzuklären und zu verdeutlichen, wie wichtig ein gutes Zeitmanagement ist („Golden Hour of Shock“, „Time is brain“ etc.). Außerdem sollte die Logistik erklärt werden, die hinter der Versorgung steckt (Polytrauma Funk, d.h. Zusammenkunft mehrerer Fachdisziplinen, welche Entscheidungen werden getroffen etc.).

Natürlich werden auch hier von der Gruppe gestellte Fragen beantwortet und zusätzliche Informationen sind sicherlich interessant zu erfahren (Wie viele polytraumatisierte pro Jahr? Davon wie viele Jugendliche? Ursachen des Unfalls? etc.).

Was hinterlässt besonderen Eindruck?

Um den Schülern zu verdeutlichen, wie beängstigend und unangenehm die Situation im Schockraum für Patienten ist, können u.a. die folgenden Punkte genannt werden:

- ! Der Patient ist von vielen Fremden umgeben, die an ihm arbeiten, um ihn zu versorgen.
- ! Der Patient wird im Schockraum vollständig entkleidet.
- ! Dem Patienten werden bei entsprechender Indikationsstellung ein Blasenkatheter oder andere „Schläuche“ eingeführt.

Um nicht zu viel theoretisches Wissen zu vermitteln kann auch hier wieder praktisch nachgestellt werden, wie die Versorgung ablaufen kann. Jeder Schüler zieht eine Röntgenschürze an, zusätzlich kann ihm die Rolle eines Facharztes zugeordnet werden. So gibt es den Anästhesisten vor Kopf, den Unfall- und Viszeralchirurgen und den Notarzt. Hands-on! Falls machbar, kann auch eine FAST-Sonographie an einem Freiwilligen demonstriert werden.

STATION INTENSIVSTATION

Ort: Intensivstation

Zeit: 20 Minuten

Thema: Bedeutung der Intensivtherapie

Verantwortlich: Assistent Intensivstation (Arzt oder Pflegepersonal)

Inhalt

Die Intensivstation ist die wohl sensibelste Station des ganzen Tages. Zum einen werden die Jugendlichen dort zum ersten Mal mit schwerverletzten Patienten konfrontiert, die in der Regel maximal therapiert werden (Beatmung, Perfusoren, Fixateure, Thoraxdrainagen, Hirndrucksonden). Zum anderen bedarf es im Vorfeld des Betretens der Station einiger organisatorischer Dinge.

Ein geeigneter Patient sollte wenn möglich auf Station liegen (jung, Unfall). Dabei spielt das Verletzungsmuster primär keine Rolle. Erfahrungsgemäß ist es besser, wenn man die Schülerinnen und Schüler nicht direkt und sofort mit dem Patienten konfrontiert. Es bietet sich deshalb an, mit den Schülerinnen und Schülern in einem „neutralen“ Vorraum über das was sie erwartet, zu reden. Dazu gehören auch die ungewohnten Geräusche (Piepsen der Monitore), der Geruch (nach Desinfektionsmittel) und die hochtechnisierte Umgebung. All dies kann sehr beeindruckend für einzelne Jugendliche, aber auch sehr emotional beladen sein. Über den Patienten selbst sollte nicht direkt gesprochen werden, wenn keine Einverständniserklärung des Patienten oder der Angehörigen vorliegt - auch hier gilt die medizinische Schweigepflicht. Grundsätzlich soll nur ein Eindruck über die Therapie vermittelt werden. Traumatisierungen der Schülerinnen und Schüler sollen natürlich vermieden werden! Stühle zum Hinsetzen sind empfehlenswert, weil es sich doch immer wieder gezeigt hat, dass der ein oder andere Besucher „weiche Knie“ bekommt. Diese Station erfordert somit eine im Vorfeld möglichst weitreichende Aufklärung und Rücksichtnahme.

Schüler und Schülerinnen, von denen keine Einverständniserklärung der Eltern vorliegt und die deshalb die Station nicht betreten dürfen oder die Station aus anderen Gründen nicht betreten möchten, werden selbstverständlich vom jeweiligen Guide oder vom Instruktor andernorts betreut. Das gleiche gilt für Schülerinnen und Schüler, die während des Aufenthaltes auf Station eine zu große Belastung verspüren. Dies sollte schnellst möglich erkannt werden und die jeweilige Person dann direkt von Station in die Weiterbetreuung übergeben werden.

Thematisiert werden können „Geschichten/ Schicksale“ von Patienten. Warum ist ein Patient auf der Station? Was sind primäre Verletzungen? Wie glaubt man wird der weitere Verlauf sein sowohl zeitlich als auch gesundheitlich? Einfluss auf Familie und Umfeld? Zudem können auch hier allgemeine Zahlen, Fakten und besonders eigene Erfahrungen mit eingebracht werden.

Was hinterlässt besonderen Eindruck?

Auch hier ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, wie die Situation für Patienten ist. Beispiele:

- ! Das erste Erwachen nach dem Unfall: Orientierungslosigkeit, Konfrontation mit der Schwere der Verletzungen
- ! Langer Aufenthalt und Liegedauer → drastischer Muskelabbau!
- ! Der Körper ist verkabelt und vollständig überwacht.
- ! Der Patient hat keine/ kaum Privatsphäre.

STATION NORMALSTATION (UNFALLCHIRURGIE)

Ort: Unfallchirurgische Station

Zeit: 20 Minuten je Gruppe
Thema: Der unfallchirurgische Patient

Verantwortlich: Assistent Normalstation (Pflegepersonal)

Inhalt

Die unfallchirurgische Station soll den Jugendlichen den Stationsalltag mit der Versorgung unfallchirurgischer Patienten näherbringen. Nicht jeder als Polytrauma angekündigte Patient muss auf die Intensivstation. Auf der unfallchirurgischen Station soll gezeigt werden, welchen starken Einfluss auch schon ein einfacher Knochenbruch auf jeden von uns haben kann.

Wenn möglich sollte hier ein Gespräch mit einem jungen Unfallopfer stattfinden. Natürlich ist die Einverständniserklärung des Patienten vorher einzuholen. Sollte kein junger Patient auf Station liegen, kann auch ein Patient gefragt werden, der einen (Verkehrs) Unfall hatte und bei dem körperliche Einschränkungen bleiben werden. Dieser kann die Situation im Krankenhaus und die langwierige Genesung ebenfalls schildern.

Sollte sich am Tag des P.A.R.T.Y.-Programms kein geeigneter Patient auf Station befinden, so können die o.g. Punkte in der Gruppe auf Station „theoretisch“ besprochen werden.

Was hinterlässt besonderen Eindruck?

Insbesondere das Gespräch mit einem Patienten hinterlässt starken Eindruck bei den Schülerinnen und Schülern. Sollte kein Unfallpatient zur Verfügung stehen, so sollten hier die Folgen eines Unfalls angesprochen werden.

- ! Persönlich: Langer Krankenhausaufenthalt, Physiotherapie, Behinderung
- ! Umfeld: Sorgen der Angehörigen und Freunde
- ! Beruflich: Kann ich meinen Beruf wieder ausüben?
- ! Hobbies: Kann ich noch Fußball spielen, Musik machen, ...?

Nach Durchlauf aller vier Gruppenstationen treffen sich die Schülerinnen und Schüler wieder. Die abschließenden Stationen richten sich an die gesamte Klasse.

STATION PHYSIOTHERAPIE

Ort: Physiotherapie
Zeit: 20-30 Minuten
Thema: Bedeutung der Physiotherapie
Verantwortlich: Assistent Physiotherapie

Inhalt

In den Räumen der Physiotherapie wird die Bedeutung der Physiotherapie dargestellt und auch hier über den zeitlichen Rahmen („Therapie über den Krankenhausaufenthalt hinaus“) gesprochen, damit die Schülerinnen und Schüler eine Idee davon bekommen, was notwendig ist, um wieder ins alte Leben zurückzukehren.

Was hinterlässt besonderen Eindruck?

Um den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, wie schwierig und anstrengend Physiotherapie ist, sollten/ können z.B. die folgenden Punkte angesprochen werden:

- ! Patienten sind (erstmal) von anderen Menschen abhängig.
- ! Patienten brauchen viel Geduld, um kleinste, früher selbstverständliche Dinge neu zu erlernen.
- ! Man muss sich mit den körperlichen Folgen des Unfalls und möglichen Behinderungen/ dauerhaften Einschränkungen auseinandersetzen.

Zudem gibt es für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich einmal selbst wie ein Verunfallter zu fühlen. Hierzu bekommen die Schüler und Schülerinnen „Handicaps“ angelegt. Das Tragen eines Stiffnecks (zur Simulation von Bewegungseinschränkung), eines Verbandes oder die Fortbewegung mit Gehstützen kann geübt und erfahren werden.

Wer möchte, kann sein „Handicap“ mit zum gemeinsamen Mittagessen nehmen, um festzustellen, dass schon die einfachsten Alltagsdinge um einiges komplexer werden, wenn der Körper nicht zu hundert Prozent funktioniert.

MITTAGSPAUSE

Nach Ende des Vortrags in der Physiotherapie gehen die Schüler gemeinsam mit den Guides zum Mittagessen. Je nach Zeitablauf in der Klinik können Mittagessen und Physiotherapie getauscht werden. Die Klinik soll Sorge dafür tragen, dass die Jugendlichen eine adäquate Verpflegung und Getränke kostenlos erhalten. Der P.A.R.T.Y.-Tag ist zumindest für einige Jugendliche sehr anstrengend, ausreichend Essen und Trinken ist daher wichtig.

STATION VORTRAG UND DISKUSSION „EX-TRAUMAPATIENT“

Dieser Vortrag richtet sich an die gesamte Klasse und findet direkt nach der Mittagspause statt.

Ort: Vortragsraum

Zeit: 30 Minuten

Thema: Erfahrungsbericht eines ehemals polytraumatisierten Patienten

Verantwortlichkeit: Unfallchirurgie/ Patient

Inhalt

Ein ehemals schwerverletzter junger Patient wird den Schülerinnen und Schülern über seine Erlebnisse und Erfahrungen am Tag des Unfalls und in der Zeit danach berichten. Dies schließt Schwierigkeiten und Probleme im Krankenhaus und insbesondere auch die Ängste und Sorgen ein, die er und seine Familie zu der Zeit hatten. Es hat sich gezeigt, dass diese Station einen sehr starken Eindruck bei den Jugendlichen hinterlässt. Es lohnt sich also, einen geeigneten Patienten zu finden, der bereit ist, über seine ganz persönliche „Lebensgeschichte“ zu berichten und sich den Fragen der Klasse stellt. Erfahrungsgemäß haben ehemalige Patienten nicht zu jedem P.A.R.T.Y.-Tag Zeit bzw. stehen nach einiger Zeit wieder im Berufsleben und stehen deshalb als Vortragende nicht mehr zur Verfügung. Es hat sich deshalb als sinnvoll erwiesen, mehrere ehemalige Patienten zu haben, die bereit sind, den Schülerinnen und Schülern von ihren Erfahrungen zu berichten und ggf. frühzeitig weitere Patienten anzusprechen.

Aus der Erfahrung ist es hilfreich, sich an örtliche Organisationen zu wenden, die das Programm dauerhaft und mit Freude unterstützen. Dies können z.B. Selbsthilfe-Gruppen, Behinderten-Sportverbände o.ä. sein.

FRAGEN RUNDUM P.A.R.T.Y.®

ETHISCHE FRAGEN

Das P.A.R.T.Y.-Programm wurde von der Ethikkommission am Klinikum Köln-Merheim genehmigt, mit der Ethikkommission besprochen und Fragen zur Durchführung und Konfrontation der Schülerinnen und Schüler mit schwer kranken Menschen erörtert. Oberstes Ziel ist der Respekt der Intimsphäre der Patienten und der Schutz der Schülerinnen und Schüler vor negativer psychischer Belastung.

Den größten Erfolg werden wir haben, wenn wir Schülerinnen und Schüler nicht abschrecken, sondern aufklären!

VERSICHERUNGSFRAGEN

Die Schulklasse einschließlich Lehrperson ist für den Aufenthalt im Klinikum sowie für An- und Abreise über die Schule versichert. Sollte es zu Unfällen o.ä. kommen, haftet die im Rahmen eines „Wandertages“ bestehende Unfallversicherung der Schule bzw. der Kommune oder des Landes. Fragen zum Versicherungsschutz sollten vor dem ersten Programm mit der Schule besprochen werden.

NOTFALLVERSORGUNG

Im Falle einer notwendigen Versorgung (psychisch, physisch) einer der Schülerinnen oder Schüler ist zuerst der Guide der jeweiligen Gruppe zu benachrichtigen. Dieser betreut die Gruppe und sollte dann mit dem Instruktor des P.A.R.T.Y.-Tages Rücksprache halten. Die Telefonnummern aller Beteiligten werden im Vorfeld bekannt gegeben.

PRESSEARBEIT

Die Presse ist in der Regel sehr am P.A.R.T.Y.-Programm interessiert. Hier bietet sich also eine gute Gelegenheit, Ihre Klinik positiv in Presse, Funk oder Fernsehen darzustellen. Für die Pressearbeit stellen wir Ihnen eine Infomappe mit Unterlagen zu P.A.R.T.Y. zur Verfügung. Am besten ergänzen Sie diese Pressemappe mit einer Darstellung Ihrer Klinik.

Nehmen Pressevertreter an einem P.A.R.T.Y.-Tag teil, so muss die Schulklasse im Vorfeld informiert werden. Für Interviews und Fotos sind vorab Einverständniserklärungen der Eltern einzuholen. Vorlagen solcher Einverständniserklärungen sollten in der Presseabteilung Ihres Hauses vorliegen. Die Einverständniserklärung sollte vom P.A.R.T.Y.-Instruktor oder der Pressestelle der Klinik an den Klassenlehrer versandt und die unterschriebenen Erklärungen zum Termin mitgebracht werden.

Sicher sind die Pressevertreter auch an allgemeinen Informationen zum Unfallgeschehen von Jugendlichen interessiert. Hierzu stellen wir Ihnen auf einem separaten Informationsblatt die wichtigsten Daten und Fakten zur Verfügung.

Bitte teilen Sie der Nationalen Koordinierungsstelle P.A.R.T.Y. per Mail an party@auc-online.de mit, wenn Presseberichte über das P.A.R.T.Y.-Programm an Ihrer Klinik erscheinen. Sollten Sie Unterstützung bei der Pressearbeit benötigen, so können Sie sich gerne ebenfalls an die Nationale Koordinierungsstelle P.A.R.T.Y. wenden.

ORGANISATION

Nationale Koordinierungsstelle P.A.R.T.Y.®
c/o AUC - Akademie der Unfallchirurgie GmbH
Emil-Riedel-Straße 5
80838 München
Telefon: 089-540 481-0
Fax: 089-540 481-105
party@auc-online.de